

Herwig Duschek, 23. 5. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1186. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (6)

(Ich schließe an Artikel 1185 an.)

Kurt Pahlen schreibt weiter:<sup>1</sup> (Die Ursprünge des Jazz) ... *fallen in die Zeiten der Sklaverei, des zweiten Völkermords, den die weiße Rasse, „das Abendland“ – nach der Dezimierung der Indios durch die Spanier –, beging. Und mit dieser Feststellung wird das eingebürgerte Wort von der „afro-amerikanischen“ Musik ernsthaft erschüttert. Als Louis Armstrong, Jazzidol langer Jahrzehnte, kurz vor seinem Tod 1971 nach Afrika reiste, in das Land seiner Ahnen, wurde er zwar als „amerikanischer Musiker“ ebenso stürmisch bejubelt wie überall, aber keiner seiner Zuhörer fand sich „verwandtschaftlich“ angesprochen, keiner hörte aus seinen Klängen afrikanische Musik heraus. Diese Wurzeln waren, wenn es sie je gab, längst verschüttet. Generationen von Menschen in neuer Umwelt hatten, was einst ihre Basis war, unwiederbringlich verloren.*<sup>2</sup>



Was die Ursprünge des Jazz auszeichnet, ist also etwas typisch Amerikanisches. Das bedeutet etwas, das nur aus dem Schmelztiegel vieler Rassen und Völker stammen kann (?<sup>6</sup>). Gerade auf dem verhältnismäßig kleinen Gebiet, das vermutlich als Heimat des Jazz bezeichnet werden kann, konnte die einzigartige Verschmelzung von Schwarz und Weiß in der Musik

<sup>1</sup> In: *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. S. 577-590, Südwest 1991.

<sup>2</sup> Wobei der Voodoo mit seinen grau-schwarzmagischen Praktiken in Teilen der schwarzen Bevölkerung weiter praktiziert wurde bzw. wird (Macumba ist die brasilianische Version der Voodoo).

<sup>3</sup> Siehe Artikel 185 (S. 6/7)

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=RoUNk0kb1x0>

<sup>5</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=wFSlw8LIIw0>

<sup>6</sup> Es handelt sich aber – wie Kurt Pahlen selbst aufzeigte (siehe Artikel 1185, S. 6) – ausschließlich um die Musik der US-Negersklaven.

stattfinden (?<sup>7</sup>), während sie auf allen anderen Gebieten verboten war und bestraft wurde. Anderswo war von einer rassischen Abgrenzung nur wenig oder gar nicht die Rede. In Brasilien entstanden zahlreiche musikalische Mischformen, bei denen ab und zu auch indianische Elemente in das weißschwarze Konglomerat kamen. Aber Jazz wurde nicht daraus.



Anders verlief die Entwicklung auf den karibischen Inseln. Wer hier Spuren älterer Volksmusik nachgeht, kann Zusammenhänge mit Vorformen des Jazz finden. Und seitdem gibt es immer wieder lebendige Verbindungen (Kalypso, Reggae), die ein wenig Heimatrecht des Jazz auf die Karibikinseln zurückholt. Viel mehr davon liegt jedoch auf dem Festland. Es gibt ein paar geographische Begriffe, die so fest mit der „Jazz-Saga“ verknüpft sind, daß sie, auch wenn eines Tages ihr „historischer“ Anspruch ins Wanken geraten sollte, mit ihr verbunden bleiben werden: New Orleans, Sedalia, St. Louis, „Dixieland“ und „Mississippi“ wurden zu Symbolen. Das erste steht für den „deep South“ im allgemeinen, zu dem der Jazz so unlöslich gehört wie der Walzer zu Wien.

Der majestätische Mississippi aber – „Vater aller Gewässer“ im Indianischen – hat im Lauf der Zeiten nicht nur Millionen von Schicksalen von Süd nach Nord, von Nord nach Süd getragen, er hat auf seinen Show-Boats den Jazz mit sich geführt und in allen seinen Häfen verbreitet (s.u.). Und je kälteres auf dieser Fahrt nach Norden wurde, desto konstruierter, kommerzieller, weißer, berechneter wurde er. Was an der Mündung noch heißer Lebensausdruck gewesen war, Rausch, Trance, Sehnsucht nach Vergessen, Heimweh nach einem Gelobten Land, wurde auf Tausenden von Kilometern Fahrt umgestaltet, kühler, selbstbewußter, seiner Welteroberung immer gewisser.

<sup>7</sup> Man unterscheide: Auch wenn später Weiße (– siehe Artikel 1185, S. 7 –) diesen ursprünglich schwarzen Jazz spielen, handelt es sich nicht um eine Verschmelzung von schwarzer und weißer (d.h.: klassischer) Musik.

<sup>8</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=Zxmbie8dfkI>



**Video Of The Delta Queen Mississippi Delta Historic Steamboat.wmv**

Von den Arbeitergesängen der US-Negersklaven über Schwarzen-Bands, die in den ... *elend düsteren Kaschemmen, zweifelhaften Tanzlokalen, verrufenen Höhlen von Laster und Verbrechen im „tiefen Süden“ der USA* aufspielten<sup>9</sup>, entwickelte sich der Jazz als Unterhaltungs-„Musik“ auf den endlos langen Fahrten der Mississippi-Dampfer und in den Hafelokalen.<sup>10</sup>

*Wie weit lassen sich die Ursprünge des Jazz verfolgen? Sucht man sie, wie es zweifellos richtig ist, auf den Baumwollfeldern und anderen Arbeitsstätten der Schwarzen in den Südstaaten, so muß man bis tief ins 19. Jahrhundert zurückgehen, manchmal wohl noch weiter. Zum wenigen, was den Negersklaven erlaubt war, gehörte das Singen. Nicht aus Menschenfreundlichkeit, die den weißen Farmern und Industriellen mit seltenen Ausnahmen ein unbekannter Begriff war; nein, es zeigte sich, daß die Resultate der Arbeit stiegen, wenn die Sklaven dabei singen durften<sup>11</sup>.*

*Im Lauf mehrerer Generationen hatten die Schwarzen verschiedene Gruppen von Gesängen entwickelt. Da gab es Negro-Spirituals<sup>12</sup> religiöse Gesänge, deren Texte oft der Bibel entnommen waren. In der Form sind sie weitgehend den Kirchengesängen der Weißen nachgebildet, ursprünglich einstimmig, doch mit Soli von Vorsängern durchzogen, im Ausdruck von tiefster, oft naiver Gläubigkeit erfüllt. Die häufige Anspielung auf das Leid des Volkes bezieht sich nur scheinbar auf Israel und seine Exiljahre in Babylon.*

*In Wahrheit sind es die Schwarzen selbst, die hier ihr Leiden in einem durch und durch feindlichen Land beklagen. Der Wunsch nach einem „Gelobten Land“, einer „Heimkehr“ ist nicht wörtlich gemeint und steht symbolhaft für die Sehnsucht nach Freiheit. Doch nie ist von Erhebung die Rede, keine Drohung, kein Wunsch nach Rache wird laut: Der Glaube an Jesus ist unerschütterlich, der den Armen und Unterdrückten Trost und Hilfe bringen wird ...*

*Eine zweite Gruppe in den alten Gesängen der Neger bildeten die Worksongs (Arbeitslieder). Sie entstanden aus Arbeitsrhythmen ... Der regelmäßig wiederholte Arbeitsvorgang hat seinen eigenen Rhythmus, und jeder Rhythmus kann in Musik umgesetzt werden.*

<sup>9</sup> Siehe Artikel 1185 (S. 6)

<sup>10</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=2UTV15EA0mA>

<sup>11</sup> Siehe Artikel 1185 (S. 7)

<sup>12</sup> Siehe Artikel 1185 (S. 7)

Die dritte Gruppe der Gesänge stellt den Blues. Er könnte sogar der älteste Ausdruck selbständiger Negermusik in den USA sein, denn er wurde ursprünglich als Country-Blues von umherziehenden Negersängern durchs Land getragen. Sein Name ist nicht eindeutig erklärt, hängt aber mit der Nebenbedeutung von „blue“ in der Bedeutung von traurig zusammen.

Wehmütig, melancholisch ist diese Musik immer. Zumeist sind es Liebeslieder, und diese können in der damaligen Gesellschaftsordnung nicht anders als traurig sein: Heiraten war den Sklaven verboten, und jeder der beiden Partner eines Liebesverhältnisses konnte vom „Herren“ jederzeit verkauft werden. Wie könnte da von glücklicher Liebe gesungen werden? „Den Blues haben“, das ist ein Zustand unheilbarer Melancholie. Und so besingt der Blues immer das gleiche: das Ausgestoßensein von der Welt, das Keinen-Platz-in-ihr-Haben, wo man die schmerzenden Glieder zur Ruhe betten könnte. Was da begann, mit Arbeitssongs, mit Spirituals (auch Gospels genannt), mit Blues, wurde zur weiten Welt des Jazz. Dem aber war eine instrumentale Seite hinzugewachsen.

Der Neger singt gern, aber viel lieber musiziert er, bläst, streicht, trommelt. Was immer er zum Klingen zu bringen weiß, macht ihm unbändige Freude. Der Neger erkannte die natürliche Tanzbarkeit seiner Rhythmen, es entstand mit dem frühen Jazz eine riesige Tanzwelle. Es ist ein Vorurteil der Weißen, daß Tanz an sich etwas Frohes und Fröhliches bedeute. Man sehe die Tänze vieler fremder oder exotischer Völker an – auch Trauer macht tanzen. Gerade dem Traurigen wird Musik zur ersehnten Entlastung, zum tröstlichen Entspannen aus dem Schmerz. Jazz-Dance wird zu einer der erfolgreichsten Therapien in der Verkrampfung des modernen Menschen im 20. Jahrhundert (?).

Dieses Falsch-Bild wird meist vertreten. Vergleicht man den Jazz-Dance<sup>13</sup> (s.u.) mit der zeitgemäßen Bewegungskunst Eurythmie<sup>14</sup> (s.u.<sup>15</sup>) – beide entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts –, dann stellt sich die Frage:



Jazz dance 0535-hot ladies



Eurythmie "Die vier Jahreszeiten" Sommer 3

Was bewirkt Jazz-Dance und Eurythmie im Seelenleben des Tänzers und im Seelenleben des Betrachters?<sup>16</sup>

Vergleicht man die Bewegungen von Josephine Baker<sup>17</sup> mit denen der Ballet-Tänzer<sup>18</sup> (s.u.), dann gehe ich wohl nicht fehl, wenn ich sage: da sind Welten dazwischen:

<sup>13</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=6AkY92WMAAdY>

<sup>14</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Eurythmie> (die Eurythmie wurde durch Rudolf Steiner ab 1911 entwickelt)

<sup>15</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=K7sa-r-I3YM>

<sup>16</sup> Diese Frage wird an einer anderen Stelle weiterbearbeitet.

<sup>17</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=H46uf5-Way0>

<sup>18</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=TmgY5XrtlJQ>



Josephine Baker -2- (1927)



Glass Violin Concerto

Josephine Baker (1906-1975) ist – im Gegensatz zu diesen hervorragenden Ballet-Tänzern – weltbekannt. Warum?<sup>19</sup>

(Fortsetzung folgt.)

---

<sup>19</sup> Diese Frage wird an einer anderen Stelle weiterbearbeitet.